

Porträt Romy Forlin

Sie ist seit 18 Jahren Präsidentin der Kulturvereinigung Altes Kino Mels. Ihre Liebe zum Theater reicht derweil noch viel weiter zurück. Die Melserin Romy Forlin ist Regisseurin und Theatermacherin mit Herz und Seele. Ein Besuch.

Von Franco Brunner

«Ich bin wohl schon eine kleine Drama-Queen»



Bilder Daniel Ospelt

Beim Eintritt in das Foyer des Alten Kinos in Mels fühlt man sich wie in eine kleine, aber feine Theaterkunst-Zeitreise zurückversetzt. Die Wände sind mit Postern und Plakaten von Künstlerinnen und Künstlern tapeziert, die im Laufe der Zeit hier aufgetreten sind. Gardi Hutter, Patent Ochser, Champion Jack Dupree, Stephan Eicher, Franz Hohler, Stiller Has oder Emil sind unter anderen auszumachen. Und natürlich zieren auch Bilder der zahlreichen Theater-Eigenproduktionen des 1985 aufgenommenen Betriebs der Kulturvereinigung Altes Kino Mels die altherwürdigen Wände. Es sind beeindruckende Momentaufnahmen einer schier noch beeindruckenderen, mittlerweile beinahe 30-jährigen Melser Kleinkunst-Geschichte.

Romy Forlin, die just in diesem Moment am Tisch mitten im Foyer Platz nimmt, passt perfekt in dieses Szenario. Nicht nur, weil sie seit stolzen 18 Jahren Präsidentin der Kulturvereinigung ist, sondern weil sie für einen Grossteil der Eigenproduktionen als Regisseurin verantwortlich ist. Das Alte Kino Mels und die 59-jährige Forlin, das gehört zusammen. So viel steht schon einmal fest. «Das hier ist wie ein Zuhause für mich. Und die Leute, mit denen ich auf der Bühne arbeite, sind wie eine kleine Familie», sagt die Melser Theatermache- rin. Und man glaubt es ihr.

Von der Drei-Satz- zur Hauptrolle

Wenn Forlin über das Theater spricht, beginnt es in ihren Augen zu funkeln. Keine Frage, hier sitzt eine Frau, die die Welt des Theaters respektive der Kleinkunst mit voller Leidenschaft vor- und auch mitlebt. Dabei habe alles durch einen grossen Zufall begonnen, erzählt sie. Damals, als Zehnjährige, habe sie in einer Jugendtheatergruppe mitmachen dürfen und für ein Stück eine kleine Rolle zugesprochen bekommen. «Meine Figur hatte gerade einmal drei Sätze Text», erinnert sich Forlin schmunzelnd. Da sie aber von der ganzen Theater- szenerie derart begeistert und fasziniert gewesen sei, sei sie bei jeder einzelnen Probe anwesend gewesen. Drei-Satz- Rolle hin oder her. Mit dem Effekt, dass sie am Ende alle Rollen respektive deren Texte auswendig konnte. Es kam, wie es kommen musste. Die eigentliche Hauptdarstellerin fiel krankheitsbedingt aus und damit hatte die grosse Stunde der kleinen Romy geschlagen, die umgehend den Hauptpart übernehmen konnte. «Ich war unglaublich nervös», sagt Forlin und lehnt sich lächelnd in den Sessel zurück. Doch die Aufführung wurde ein Erfolg und Forlins Liebe zum Theater war endgültig entfacht. Was folgte, waren weitere Auftritte als Jugendschauspielerin sowie die erste eigene Inszenierung im zarten Alter von 14 Jahren. Die Regisseurin Romy Forlin

war geboren. Heute – etliche Inszenierungen später – ist von der Leidenschaft und der Liebe zum Theater nichts, aber auch gar nichts verloren gegangen. Wenn Forlin über ihre Theaterarbeit spricht, tut sie dies leidenschaftlich, echt und packend. Auf die Frage, was sie denn für eine Regisseurin sei, antwortet sie umgehend: «Eine, die den Schauspielern Raum lässt, zu suchen und zu finden.» Es sei ihr un- gemein wichtig, dass die Darsteller ihre Figuren selber entdecken würden. Denn was von innen komme, sei in der Regel echter. Sie selber sehe sich in ihrer Arbeit immer irgendwo zwischen Schauspieler und Zuschauer. «Ich frage mich jeweils: Was wünscht sich wohl der Zuschauer und wie können wir diese Vorstellungen und Gefühle bei ihm auflösen und allenfalls noch verstärken?» Ja, die Gefühle. Emotionen vermitteln ist für Forlin eine der zentralen Aufgaben des Theaters. «Ich bin wohl schon so etwas wie eine kleine Drama-Queen», sagt die Theaterfrau laut lachend.

Das grosse Kind

Um Gefühle geht es auch bei Forlins eigentlicher beruflicher Tätigkeit. Seit 2002 ist sie nämlich Geschäftsführerin des NetzWerks in Triesen, eines im Bereich Sucht-, Suizid- und Gewaltprävention tätigen Vereins. Hier kommt auch gleich die zweite Leidenschaft der



zweifachen Grossmutter zu tragen: Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. So ist Forlin beim NetzWerk auch als Projektleiterin und Theaterpädagogin engagiert. «Ich glaube von mir sagen zu können, dass ich mich relativ gut in Kinderseelen hineinfühlen kann», sagt Forlin. Ja, sie selber sei wohl noch immer so etwas wie ein grosses Kind. Dementsprechend sei für sie der Schritt zum Kinder- und Jugendtheater auch ein ganz logischer gewesen. Die Liebe zum Kinder- und Figurentheater erwachte bei Forlin derweil schon lange vor ihrem Engagement beim NetzWerk. «Der Kontakt zum NetzWerk entstand sogar dadurch, dass mich der Verein angefragt hat, ein Figurentheaterstück für die Primarstufe mitzuentwickeln und in Klassen aufzuführen», erinnert sie sich. Auch beim Alten Kino Mels wurde Forlin damals mit einem Kindertheater vorstellig – einem Kasperli-Theater, um genau zu sein. Seither hat dieser Aspekt des Theaters die Melslerin denn auch immer begleitet. Aktuell mit der Konzeption der ersten Ostschweizer Schultheatertage – eine Zusammenarbeit der Kantone St. Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden. Besonders stolz ist Forlin aber auf die Kindertheater-Kurse, die sie gemeinsam mit ihrem Team seit 2008 im Alten Kino Mels anbietet. «Mittlerweile besuchen rund 60 Kinder unsere Kurse, was mich unheimlich freut und ja, auch ein wenig stolz macht», sagt Forlin fast schon ein wenig verlegen. Nein, mit ihren Taten und Errungenschaften hausieren zu gehen, scheint wirklich nicht die Art dieser engagierten Theaterfrau zu sein.

Qualität zählt

Auch wenn sie vielleicht nicht allzu gerne und nicht allzu offensiv über sich selber und ihr Theaterschaffen spricht, was den Qualitätsgedanken anbelangt, weiss Forlin ganz genau, was sie will. «Bevor ich etwas Unfertiges auf die Bühne bringen würde, blase ich die Sache lieber ab», stellt sie klar. Starke Worte, die bei so manch anderem Regisseur vielleicht bloss der starken Wirkung wegen verkündet würden. Nicht so bei Forlin, wie ein aktuelles Beispiel zeigt. So wäre für Anfang des nächsten Jahres eigentlich eine Aufführung mit ihrer Jugendgruppe geplant gewesen. Doch da man leider noch nicht so weit sei, sei diese Aufführung nun verschoben worden. Wohl auf nächstes Jahr, wie Forlin sagt. Natürlich ärgere sie so etwas. Doch eben, lieber nichts als nichts Richtiges.

Langweilig dürfte es Forlin aufgrund dieser ausfallenden Inszenierung derweil kaum werden. Zum einen steht die weihnachtliche Eigenproduktion für das Alte Kino Mels unmittelbar vor der Tür, bei der Forlin gemeinsam mit Lilian Meier Regie führt. Auf dem Programm steht

«Michel aus Lönnenberga» aus der Feder der legendären Kinderbuch-Autorin Astrid Lindgren. Und zum anderen wartet im kommenden Jahr noch eine richtig grosse Kiste auf Forlin. Nämlich das Freilichtspiel für die 1250-Jahr-Feier zur Erstnennung der Gemeinden Flums, Mels und Sargans, das im September über die Bühne gehen wird und für das Forlin sowohl Regie als auch das Drehbuch beisteuert. Oh ja, auf diese Arbeit freue sie sich ganz besonders, sagt Forlin fast schon schwärmend. Wohl nicht zuletzt auch deshalb, da sie mit «Dr steinig Wäg» – ebenfalls einem Freilichtspiel – 2011 nach eigenen Angaben eine der bislang schönsten und beeindruckendsten Regie-Erfahrung habe erleben dürfen. «An Grossproduktionen wie diesen beiden Beispielen gefällt mir besonders, dass man mit so vielen Menschen gemeinsam etwas erreichen und erarbeiten kann», sagt Forlin.

Gross wird die Freilichtaufführung im kommenden Jahr allemal. Und mit dem Versuchsstollen Hagerbach in Flums hat es auch der Aufführungsort in sich. «Natürlich habe ich grossen Respekt vor

dieser Aufgabe», sagt Forlin. Doch gleichzeitig verspüre sie auch riesige Vorfreude sowie Dankbarkeit, dass man ihr das Vertrauen für dieses Projekt überhaupt geschenkt habe.

Das grosse Ganze im Blick

Da ist sie wieder. Diese alles andere als aufgesetzt wirkende Zurückhaltung. Nein, Romy Forlin denkt auch als «Chefin» eines derart grossen Projekts wie das Hagerbacher Freilichtspiel in erster Linie nicht an sich und wie sie als Verantwortliche in einem möglichst guten und strahlenden Licht dastehen könnte. Die Regisseurin hat vielmehr das grosse Ganze im Blick. Eine Tugend, die sie während der vergangenen Jahre als umtriebige und erfolgreiche Theatermacherin ausgezeichnet hat und – so scheint es zumindest – auch ihr gesamtes Wesen als schlicht sympathischen und interessanten Menschen ausmacht.

Weihnachtsproduktion im Alten Kino Mels: «Michel aus Lönnenberga», 24., 26., 27., 28. und 29. Dezember. Regie Romy Forlin und Lilian Meier. Weitere Infos: www.alteskino.ch

